

Arnold begleitet Barbro an die Tür ihres Zimmers. Er steht vor Barbro, legt die Hand auf die Türschnalle und hält die Tür zu.

„Und mein Lohn für die Schlange?“ sagt er und lächelt. Er nähert seine Lippen den ihren. Sie spitzt die Lippen und kommt seinen entgegen. Bevor sie aber die seinen berührt, legt sie ihre Hand auf seine Hand, drückt die Schnalle herab und schlüpft unter seinem Arm, der sie aufhalten möchte, in das Zimmer hinein.

Die Tür knarrt mißtönend und fällt dann ins Schloß.

„Die Tür kreischt!“ denkt es irgendwo in Arnold. „Ich muß sie ölen!“

Ein Weilchen wartet er und horcht. Nichts ist zu hören. Und so geht er betrübt in das Speisezimmer, holt sich zwei Decken und bereitet sich draußen in der Veranda sein Lager.

„Teufelsmädels!“ sagt er noch einmal und wickelt sich fest in die Decken.

Indessen sitzt Barbro auf ihrem Bett und träumt vor sich hin.

Es ist mühsam, zu kämpfen! . . . Wie gern sie ihm beide Arme um seinen Hals legte, und wie gern sie ihn küßte! . . . Wie gern! Wie gern! . . . Und sie wird es auch tun! . . . Wird sie es tun? . . . Sie wird es ganz bestimmt tun! . . . Aber heute noch nicht! . . . Auch morgen noch nicht! . . . Erst wenn sie ihm nicht mehr widerstehen kann! . . . Solange sie ihm noch widerstehen kann, wird sie es nicht tun! . . . Sie kann kämpfen! . . . Sie ist keine leichte Beute! . . . Sie ist stark und kann einem Mann widerstehen! . . . Auch Arnold! Nur wenn es ganz unmöglich wäre, ihm zu widerstehen . . . wenn es über ihre Kraft wäre . . . wenn es gleichsam von selbst käme . . . ganz ohne ihr Zutun . . .

Sie legt sich ins Bett. Aber sie kann nicht gleich einschlafen.

Sie hört, wie sich draußen ein Wind erhebt. Gösta hatte recht. Mussolini ist da! Sie hört die Wellen ans Ufer schlagen, die Bäume brausen . . .

Und plötzlich setzt sie sich auf, zu Tode erschrocken.

Ein seltsamer Schrei . . . unmenschlich und unwirklich . . . und dann Ächzen und Stöhnen! . . . Und wieder ein Schrei, der durch Mark und Bein dringt.

Dann Stille . . . und dann langgezogenes, hilfloses Klagen ohne Ende.

Bald leise und jammervoll, bald hilfeheischend und laut wie ein Mensch in Gefahr.

Sie hört Schritte, es flüstert unter ihrem Fenster . . . und wieder ein lauter, verzweifelter Schrei.

Barbro springt aus dem Bett, stürzt zur Tür und zur rückwärtigen Haustür hinaus in die Nacht.

Totenstille . . . dann ein plötzlicher Windstoß und wiederwieselndes, herzerreißendes Klagen.

Was ist geschehen? . . . Sind Schiffe in Not? . . .

Und wo sind die andern? Wo ist Lilian, wo sind Gösta und Arnold?

Sie läuft um das Haus, sinnlos vor Angst. Und wieder zurück. Ein Windstoß erfaßt sie, stößt sie vor sich her und wirft sie an eine lebendige Wand.

„Hallo!“ sagt Arnold. Er legt seine Arme um sie, und sie schmiegt sich hinein wie ein verwehter Vogel ins Nest.

„Was ist los? Ihr lauft ja heute alle ums Haus herum!“ Er lacht. „Wir laufen heute alle ums Haus herum! Du, Lilian und ich. Und ich bin doch der Hofhund!“

Die Nacht ist stockdunkel. Er kann sie nicht sehen. Er fühlt nur ihren zarten, bebenden Körper und hört ihr Herz klopfen, deutlich und stark. Sie bricht in Tränen aus.

„Weine nicht, Barbro!“ bittet er. „Weine doch nicht!“

Ihre Tränen tropfen auf seine Brust, rollen langsam herab und verschwinden in seinem Hemdausschnitt.

„Wie heiß sie weint! Wie heiß ihre Tränen sind! Wie die Träne — der Kuß!“ denkt er und steht beglückt unter dem warmen Segen.

„Weine nicht, Barbro!“ bittet er wieder. „Weine nicht so!“

Über ihren Köpfen

ertönt plötzlich ein furchtbarer Schrei!

Sie umklammert den Mann wie einen rettenden Felsen.

„Wer schreit so entsetzlich?“

Arnold schüttelt sich vor Lachen.

„Dumme Barbro!“ sagt er. „Das ist doch die Birke! Jedesmal, wenn der Südwind geht, gibt sie ein großes Konzert. Der Südwind ist ein sehr gewalttätiger Liebhaber! Er will erobern, zerbrechen! Und die Birke will sich ihm nicht unterwerfen. Sie tobt und wütet. Verzweiflungsvoll ringt sie ihre Äste, zerreißt sie ihr Kleid. Und es entringen sich ihr furchtbare Schreie . . .“

Erst mußte ich Lilian beruhigen, und jetzt kommst du dran. Weine doch nicht!“

„Ich hatte eine so entsetzliche Angst!“ sagt Barbro. Nach den Schrecken dieses Tages ist Arnolds Brust Erlösung und Ziel.

„Es wird mir nichts anderes übrigbleiben“, sagt Arnold, „als morgen auf das Dach zu